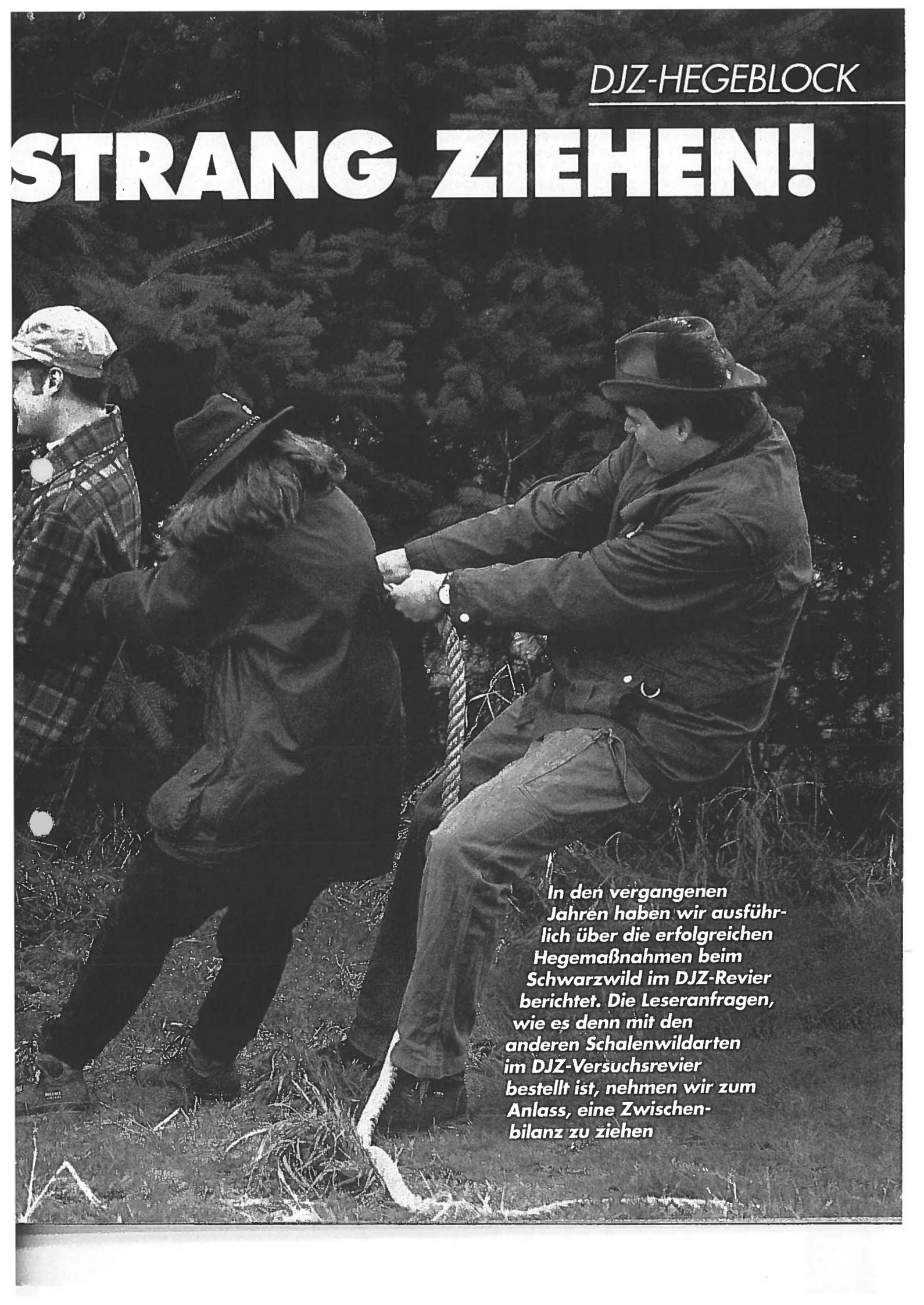


DJZ-HEGEBLOCK

STRANG ZIEHEN!



In den vergangenen Jahren haben wir ausführlich über die erfolgreichen Hegemaßnahmen beim Schwarzwild im DJZ-Revier berichtet. Die Leserfragen, wie es denn mit den anderen Schalenwildarten im DJZ-Versuchsrevier bestellt ist, nehmen wir zum Anlass, eine Zwischenbilanz zu ziehen

Wildmeister Hans-Joachim Duderstaedt

Zu Beginn einige Eckdaten zum DJZ-Versuchsrevier und dem DJZ-Hegeblock. Wir bejagen das DJZ-Versuchsrevier seit 1983. Es ist 685 Hektar groß und besteht mit Ausnahme der Äsungsflächen vorwiegend aus Wald. Vorkommende Schalenwildarten sind Rot-, Reh-, Muffel- und Schwarzwild. Bis 1996 formierte sich um dieses Revier herum ein Hegeblock aus drei weiteren Revieren, sodass nunmehr auf einer Fläche von 1600 Hektar Wald und 700 Hektar Feld die genannten Wildarten nach den selben Richtlinien und Jagdstrategien bejagt werden.

Bevor wir auf die einzelnen Wildarten näher eingehen, hier kurz unsere internen Richtlinien, die für alle Reviere und Jäger gelten:

1. Keine Nachtjagd innerhalb des Waldes (in den Jagdpachtverträgen fest geschrieben)

2. Keine Kirrjagd auf Sauen
3. Intervalljagd
4. Reviergrenzen übergreifende Bewegungsjagden (drei pro Jahr)
5. Altersklassenbejagung bei allen Schalenwildarten
6. Grenzübergreifende Äsungsflächenvernetzung: im Wald 22 Hektar, im Feld 13 Hektar
7. Grenzüberschreitende Naturschutzprogramme: Haselhuhnprojekt im Niederwald, Vernetzung von Feuchtbiotopen, Rauhfußkauzprojekt, Fledermausprojekt, Quellhorizont- und Quellbach-Förderprojekt, Projekt zur Unterhaltung von Offenlandflächen
8. Abwehr von Wildschäden auf großer Fläche
9. Fünf Sau-Ablenkfütterungen auf 1600 Hektar Wald
10. Zentrale Wildbretvermarktung

So weit die Eckdaten zum

Der Muffelwildbestand im DJZ-Hegeblock ist klein, aber von hervorragender Qualität. Unten: ein Erntewidder der Spitzenklasse.

Grundverständnis und der Arbeitsweise im DJZ-Hegeblock. Wir kommen nun zu den einzelnen Schalenwildarten:

Inselartiges Muffelwildvorkommen

Muffelwild gibt es in den genannten Revieren seit 1957. Der Bestand ist gesund, vital und aufgrund seines genetischen Potentials und entsprechenden Wahlabschusses bringt der Bestand regelmäßig Spitzenwid-

der, darunter drei über 220 Punkte, hervor. So konnten in den vergangenen zwölf Jahren mehrere landesbeste (Rheinland-Pfalz) Widder zur Strecke kommen. Es handelt sich um einen zahlenmäßig geringen Bestand, der sich fast ausschließlich innerhalb des Hegeblocks bewegt, also sehr Standort treu ist.

Durch das Anwachsen des Bestands auf etwa 100 Stück und punktuell auftretende Schäl- und Rammschäden ab 1997 entschlossen wir uns zu einer Bestandsreduzierung, die



mit einer Jahresstrecke von 41 Stück Gesamtabschuss im Jagdjahr 1998/1999, davon 27 innerhalb des Hegeblocks, realisiert wurde. Dieser Aderlass führte zum gewünschten Erfolg, zumal überwiegend (75 %) weibliches Wild erlegt wurde. In den beiden darauffolgenden Jahren kamen insgesamt 24 Stück (1999/2000) und 28 Stück (2000/2001) zur Strecke, davon 22 in unserem Hegeblock. Es kann davon ausgegangen werden, dass bei einem Frühjahrswildbestand von derzeit 25 bis 30 Schafen und Schmalschafen und einem Zuwachs und Abschuss von 15 bis 20 Stück der Bestand auf der derzeitigen Höhe zu halten ist. Das ist auch das Ziel im Hegeblock.

Im vergangenen Jagdjahr wurden im einzelnen erlegt:

- 1 Widder Klasse I, sieben Jahre
- 2 Widder Klasse II b, vier Jahre
- 1 Widderlamm
- 7 Schafe
- 2 Schmalschafe
- 9 Schafflämmer

macht zusammen 22 Stück Muffelwild



Das in dieser Höhe selbst vorgeschlagene Abschuss-Soll wurde zu 100 Prozent erfüllt, wobei für das nicht erlegte männliche Wild weibliches gestreckt wurde.

Der Gesamtbestand im Frühjahr 2001 dürfte nunmehr bei etwa 55 bis 60 Stück Muffelwild bei einem Geschlechterverhältnis von 1:1 liegen. Auf die Waldfläche von 1600 Hektar umgerechnet, ergibt das eine Wilddichte von vier Stück pro 100 Hektar Wald als Frühjahrswildbestand. Gelingt es, den Bestand auf dieser Höhe zu halten, können alle, Jagdgenossen, Forst und Jagd, gut damit leben.

Rehwild qualitativ besser

Bei den zahlreichen Exkursionen hier spreche ich immer vom „Hunsrücker Zwergreh“ bei der Übernahme des Reviers vor 18 Jahren. Damals gelangen selbst Fichtenaufforstungen nur hinter Zaun. Diese Zeiten haben sich geändert. Rehe gibt es zwar weniger, dafür sind sie aber stärker, und die Waldverjüngung wächst, dass es eine Lust ist.

Der Zustand des Waldes im Hegeblock ist überall dort, wo Licht den Boden erreicht, von



üppig wachsender Naturverjüngung geprägt. Der so in kleineren und größeren Horsten aufwachsende Wald bildet ein ideales Rehwildbiotop, die Rehe sind hier allerdings nicht zählbar.

Dieser üppig wachsende Wald hatte uns zu einem Wandel der Bejagungsstrategien auch beim Rehwild gezwungen. Rehböcke und Schmalrehe jagen wir zeitlich begrenzt vom 1. Mai bis 15. Juni. Bei unseren drei großen Bewegungsjagden wird allerdings weibliches Rehwild sowie Kitze beiderlei Geschlechts, beim Nachwuchs anfangend, ausdrücklich freigegeben. Je nach Abschussplanerfüllung

fügen wir an die Bewegungsjagden unmittelbar eine sogenannte Rehwildwoche an, bei der alle Jäger in den dafür eingerichteten Pirschbezirken auf weibliches Rehwild jagen.

Ziel ist es, bis zum 30. November den Abschuss erfüllt zu haben. Ist dies nicht der Fall, wird nicht mit „Postkartenabschüssen“ nachgebessert. Entscheidend ist der Zustand der

Aus den „Hunsrücker Zwergrehen“ der 80er Jahre hat sich ein Bestand entwickelt, der sich in Wildbretgewichten und der Gehörnqualität sehen lassen kann.

re zuvor bereits eine deutliche Reduktion eingeleitet haben. Wir werden uns derzeit bei einem Abschuss von sechs Stück pro 100 Hektar Wald einpendeln, werden also mit Ende des Dreijahresplanes etwa 260 Stück Rehwild erlegt haben.

Abschließend noch einige Bemerkungen zu den Wildbretgewichten und zur Gehörnqualität. Die Böcke der Klasse I lagen in den letzten beiden Jahren bei einem Durchschnittsgewicht von 18,6 Kilogramm aufgebrochen mit Haupt. Neun Böcke erreichten ein Gehörn-gewicht zwischen 300 und 350 Gramm ohne Oberkiefer, zwei Böcke 365 und 355 Gramm.

Waldvegetation, und hier haben wir kein „Rehwildproblem“.

Die diesjährige Strecke war vergleichbar mit denen der letzten Jahre. Erlegt haben wir **40 Böcke verschiedener Altersklassen und Bockkitze, sowie 15 Ricken, 14 Schmalrehe und 23 Rickenkitze**. Also 52 weibliche Stücke und insgesamt 92 Stück Rehwild.

Die Abschusserfüllung nach zwei Jahren im laufenden Dreijahresplan liegt jetzt bei 174 Stück, geplant sind für die drei Jahre 330. Der von der Behörde geforderte Abschuss von acht Stück Rehwild pro 100 Hektar Wald ist damit nicht zu erfüllen, wobei zu sagen ist, dass wir Jah-

Schwarzwild reduziert

Das Schwarzwild möchte ich hier nur kurz streifen. In diesem Jahr kamen im Hegeblock zur Strecke:

**5 Keiler, sechs bis neun Jahre
14 Bachen, zwei bis drei Jahre
15 Überläuferbachen
18 Überläuferkeiler
67 Frischlinge**
insgesamt 119 Stück Schwarzwild

Wir haben im zu Ende gehenden Jagdjahr bewusst in die Überläuferklasse eingegriffen, um ein weiteres Ansteigen des Bestandes zu verhindern. Dabei



wurden auch bewusst junge Bachener erlegt, um die Zahl der Zuwachsträger zu reduzieren. Besonders hat uns gefreut, dass die mit uns jagenden Jäger so viel Disziplin aufgebracht haben und aufbringen, dass nicht eine einzige Leitbache bei den großen Bewegungsjagden auf der Strecke lag!

Rotwild: Talsohle durchschritten

Beim Rotwild haben wir wie in vielen Gebieten Deutschlands, so auch in unserem Rotwildring (Vorderer Hunsrück), eine zwanzigjährige Phase permanenter Reduktion hinter uns. Eine Wende trat erst 1998 und 1999 ein, als der Rotwildring-Vorstand begann, sich gegen die absolut utopischen Abschussforderungen zu wehren.

Das Fachgremium des Vorstandes, im Wesentlichen bestehend aus Forstleuten, Jagdpächtern und Berufsjägern, war der Auffassung, dass der behördlich geforderte Frühjahrswildbestand von 800 Stück auf einer Bewirtschaftungsfläche von 55 000 Hektar nicht nur erreicht, sondern eher unterschritten sei. Da die Obere Jagdbehörde aufgrund des waldbaulichen Gutachtens stereotyp 1 000 Stück Abschuss forderte, wo nur mit einer Reproduktion von 370 Stück zu rechnen war, bekamen die Vorstandssitzungen unter Beisitz der zuständigen Behörden „ihren besonde-

Ein Großteil des weiblichen Rot-, Muffel und Rehwildes sowie der Sauen wird auf drei Bewegungsjagden erlegt. So entstehen jagdruhige Intervalle.

ren Glanz“. Letztendlich fand man einen Kompromiss mit dem Abschussziel von 450 Stück.

Unsere Rotwildhegegemeinschaft Struth-Hochwald, eine der drei Hegegemeinschaften innerhalb des Rotwildringes, fasste in dieser Situation den Beschluss, bis auf weiteres beim Kahlwild nur Kälber zu erlegen.

Diesem Beschluss lag zugrunde, dass das Rotwild kaum noch sichtbar und damit bejagbar war. Bei einer Flächenzählung bei Schnee, die nach meiner Einschätzung außerordentlich intensiv und Beteiligung aller Reviere durchgeführt wurde, bestätigte sich, was die örtliche Jägerschaft längst vermutete: Der Rotwildbestand zwischen Rhein und A61, zwischen Koblenz und Bacherach, lag im Kerngebiet bei einer Wilddichte von einem Stück und von 0,7 Stück pro 100 Hektar im Randgebiet. An eine Erfüllung des Abschussolls war überhaupt nicht zu denken!

Zur Zeit befinden wir uns hier in unserer Hegegemeinschaft in einem leichten Aufwind. Die Beschränkung, einige Jahre nur Kälber zu erlegen, wurde weitgehend eingehalten und trägt Früchte. Ganze Räume, die Rotwild leer waren, zei-

gen inzwischen, wenn auch spärlich, Vorkommen. Auf traditionellen Brunftplätzen, wie beispielsweise der Struth, war mehrere Jahre in der Brunft kein Hirsch zu hören. Erst in der vergangenen Brunft regte sich leichter Brunftbetrieb.

Innerhalb unseres Hegeblocks halten wir es mit dem Abschuss ähnlich wie in den übrigen Revieren der Hegegemeinschaft. Man will nicht mauern, weiß andererseits aber

blocks betrug der Abschuss der letzten Jahre im Schnitt um zehn Stück im Geschlechterverhältnis 1:1. Stärkere Hirsche kamen in den letzten Jahren nicht zur Strecke, so wie im gesamten Hegegemeinschaftsgebiet. Allerdings sind beim Nachwuchs in der Jugend- und Mittelklasse recht gute Ansätze zu erkennen, sodass wir in drei bis fünf Jahren daran denken können, einen Teil der Früchte unserer Hegebemühungen zu ernten.

Im DJZ-Hegeblock wurde im vergangenen Jagdjahr erlegt:
1 Hirsch II b, Eissprossenzehner
1 Hirsch Klasse III, Eissprossenachter
1 Hirsch Klasse III, ungerader Achter
1 Hirschkalb
1 Schmaltier, aufgebrochen 27 Kilogramm (altkrank)
3 Wildkälber

Nach dieser Bilanz wurden im Jagdjahr 2000/2001 im DJZ-Hegeblock insgesamt 241 Stück Schalenwild erlegt. Eine Strecke, die sich sehen lassen kann. Auf die Waldfläche gerechnet, entspricht das einer Strecke von 14,88 Stück pro 100 Hektar Wald.

Angesichts dieses Ergebnisses und der guten Erfahrung, mit derartiger revierübergrei-



Äsunngsschnelsen in den Einständen, auf denen nur in Ausnahmefällen gejagt wird, werden auch tagsüber vom Wild gern angenommen.

auch, dass der behördlich geforderte Abschuss, der häufig dem gemeldeten Frühjahrswildbestand entspricht, nicht zu erfüllen ist.

Innerhalb unseres Hege-

fender Zusammenarbeit, kann ich nur dafür werben, Hegeblöcke in ähnlicher Form zu bilden. Sie sind die geeignete Reaktion auf kleiner werdende Reviere. Angesichts bundesweiter Schalenwildstrecken, die quantitativ nie höher waren, allerdings qualitativ oft unbefriedigend sind, wären derartige Hegeblöcke eine Lösung für manches Dilemma.